



Das Wunderhorn.

Von Gustav Schalk.

(Mit Genehmigung des Autors.)

—o—

Es war einmal ein sehr reicher und vornehmer Graf mit Namen Brausewind, der wohnte mit seiner edlen Gemahlin und zwei Kindern, Peter und Doris, in einem prächtigen Schlosse, das auf einem hohen Berge stand und weithin im Lande gesehen werden konnte. Es geschah aber, daß zur finstern Nachtzeit, da alles im tiefen Schlafe lag, der Seeräuber Schnapphahn, ein gewaltiger Riese, mit einer Schar Bewappneter in das Schloß einbrach, den Grafen im Streite erschlug und das Schloß ausraubte und niederbrannte.

Die Gräfin hatte ihre beiden Kinder noch glücklich retten können und war mit ihnen hinausgeeilt in die dunkle Nacht. In der Todesangst hatte sie nichts mitgenommen, als ein Perlenhalsband und ein altes treffliches Schwert des toten Grafen.

Das Feuer von dem brennenden Schlosse erleuchtete weithin die Gegend und zeigte der armen, flüchtenden Frau den Weg, so daß sie nicht in die Sümpfe geriet, welche weite Strecken der Ebene bedeckten, sondern am andern Morgen glücklich in ein Dorf gelangte, wo sie in dem kleinen Gartenhause eines reichen Mannes um geringen Mietzins Obdach fand für sich und die lieben Kinder. Nun galt es arbeiten von früh bis spät, um den Lebensunterhalt zu gewinnen. Aber was sollte sie angreifen? Sie hatte ja nichts gelernt, als zierliche Stickerien ausführen, und diese kaufte niemand von ihr. In ihrer Not wandte sie sich an den reichen Herrn, dem das Gartenhaus gehörte, in welchem sie wohnte, und bat ihn um Arbeit. Da der nicht ahnte, wer die arme